Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift od. deren Raum 10 ₰

Nr. 168. Donnerstag, den 21. Juli 1892.

Tagesschau.

Die hiesige „Germania“ hatte in einer Besprechung des Xantener Mordprozesses die Frage aufgeworfen, wieviel wohl Herr Professor Dr. Noeldeke, welchem das seiner Zeit in der Rohling-Blochschen Sache abgefaßte Gutachten mit 35 000 Mark bezahlt worden sei, für sein Xantener Gutachten „von den Juden“ bekommen haben werde. Herr Noeldeke hat dem Blatte darauf folgende Erklärung zugehen lassen: „Straßburg, i. E, den 14. Juli 1892. In einem Artikel vom 13. Juli (3. Blatt) behaupten Sie, ich hätte für das Gutachten, das ich seiner Zeit (in Gemeinschaft mit Professor Wünsche in Dresden) in der Rohling-Blochschen Sache abgefaßt habe, 35 000 Mark erhalten; die Wahrheit dieser Angabe gehe daraus hervor, daß ich auf die Enthüllungen des Wiener Prozesses geschwiegen hätte. Hierauf erkläre ich, 1) daß ich von diesem Wiener Prozeß absolut nichts gehört habe, 2) daß das Honorar, welches ich für die überaus mühsame und umfängliche Arbeit erhalten habe, nur einen kleinen Bruchtheil der obengenannten Summe ausmacht. Ich darf vielleicht noch hinzufügen, daß das, nach bestem Wissen und Gewissen abgefaßte Gutachten sich zwar gegen Rohling aussprach, in Einigem aber ihm gegen Bloch Recht gab. Für die Reise nach Cleve und den Aufenthalt dort ward mir auf Anordnnng des einen Vertheidigers eine Summe übersandt, die als Entschädigung für Anstrengung und Versäumniß schwerlich zu hoch anzusehen wäre. Da ich aber von vornherein fürchtete, es könne heißen, ich sei „von den Juden“ fürstlich bezahlt, habe ich noch vor der Reise dem Herrn Vertheidiger (Rechtsanwalt Gammersbach) mitgetheilt, ich würde genau das nehmen, was mir nach der Gebühren-Ordnung zustehe, den Rest, falls darüber nicht anders verfügt werde, zur Hälfte den Barmherzigen Schwestern und den (evangelischen) Diakonissen hier überweisen. Das ist denn auch unmittelbar nach meiner Rückkehr geschehen; diese beiden Anstalten, welche Tag für Tag die christliche Liebe gegen die Genossen jeden Glaubens durch die That bewähren, haben von jener Summe nicht unbedeutend mehr erhalten als ich. Dr. Th. Noeldeke, ord. Professor an der Kaiser-Wilhelm-Universität Straßburg“

Unser Lehrlingsausbilden. Mit der Lehrlingsausbildung beschäftigen sich die „Preuß. Jahrb.“ in längerer Ausführung, der wir entnehmen: Sieht man sich um, wie weit in der Gegenwart Lehrlingsprüfungen durchgedrungen sind, so ist mit Ausnahme von Württemberg aus Deutschland nicht viel zu melden. Wo Fachschulen und Lehrwerkstätten vorkommen, verstehen sie sich von selbst. Aber im Allgemeinen sind Fachschulen und Lehrwerkstätten spärlich in Deutschland gesäet, so hat man die Organisation von Lehrlingsprüfungen gleichfalls noch nicht ausreichend erwogen. Die Innungen haben sich dafür interessirt, meist aber begnügt man sich mit der Empfehlung der Ausstellungen von Lehrlingsarbeiten und hofft auf diesem Wege dasselbe zu erreichen. So in Preußen, Bayern und Hessen. In Baden, wo man diesem System gleichfalls huldigte, und es durch Einführung von Preisbewerbungen und gemeinsame Aufgaben zu vervollkommen sich angelegen sein ließ, hat im December 1882 die Regierung den Gewerbevereinen empfohlen, mit den Ausstellungen von Lehrlingsarbeiten Lehrlingsprüfungen zu verbinden. Demgemäß hat der Ausschuß der Landesgewerbehalle eine Lehrlingsprüfungsordnung aufgestellt. Sehr gute Erfahrungen hat man mit den — ebenfalls nicht obligatorischen — Lehrlingsprüfungen in Württemberg gemacht. Die jetzige Prüfungsordnung datirt aus dem Jahre 1862. Man zieht die Bestellung einer Prüfungskommission durch die Fortbildungsschule und den Gewerbeverein, der die Prüfung veranstalten will, vor und zieht die Gemeinde mit dem Staate zusammen zur Deckung der Unkosten heran. Die Prüfung selbst ist eine freiwillige und erstreckt sich sowohl auf Schulfächer als auf die Kenntnisse in der Werkstätte. Alle jungen Leute, welche sich melden, müssen zur Prüfung vorgelassen werden und dürfen die Fächer, in denen sie geprüft sein wollen, selbst wählen. Die Resultate, die mit dieser Prüfungsordnung erzielt werden, sind sehr erfreulich. Von Jahr zu Jahr nimmt die Zahl der Lehrlinge, die sich der Prüfung unterwerfen, zu. Außerhalb Deutschlands hat man sich neuerdings, besonders in der Schweiz, um die Ausdehnung der Lehrlingsprüfungen bemüht und ihre zweckdienliche Organisation angestrebt.

Deutsches Reich.

Se. Majestät der Kaiser ist auf der Yacht „Kaiseradler“ gestern von Korsör nach Trondjem weitergereist.

Berlin, 19. Juli. Wie verlautet, werden auch die jüngsten kaiserlichen Prinzen übermorgen, in Begleitung der Prinzessin Amalie von Schleswig-Holstein nach Wilhelmshöhe abreisen. Nach einiger Zeit werden sie der Kaiserin Friedrich einen Besuch abstatten, während die ältesten Prinzen nach Norderney reisen werden.

Die Meldung, das der Commerzienrath Vygen in Duisburg sein Mandat als Abgeordneter für den Landtags-Wahlkreis Duisburg-Mühlheim-Essen-Ruhrort niedergelegt habe, wird als unrichtig bezeichnet.

Das Befinden des Geheimraths Werner v. Siemens hat sich außerordentlich gebessert, sodaß seiner demnächstigen vollständigen Genesung entgegen gesehen werden kann.

Auf die Anfrage der Handelskammer zu Braunschweig wegen Beschickung einer eventuellen Berliner Weltausstellung, haben mehr als 50 Firmen sofort zustimmend geantwortet.

Die Provinzial-Schulkollegien sind unter dem 2. d. Mts. angewiesen worden, dem vom Landtage angenommnen und dem Kaiser genehmigten Normal-Etat entsprechenden Gehaltserhöhungen der Lehrer an den höheren staatlichen Anstalten, zur Auszahlung gelangen zu lassen.

Bürgermeister Zelle richtet an den Verein der Berliner Kaufleute und Industriellen ein Schreiben, worin er mittheilt, daß aus Stadtmitteln 10 Millionen Mark für die Weltausstellung in Berlin zur Verfügung gestellt werden; Zelle spricht schließlich die Hoffnung aus, daß die Zeichnungen zum Garantiefonds nunmehr in Fluß kommen und ein gewünschtes Resultat ergeben werden.

Man schreibt der „Kreuzztg.“: Unteroffiziere und Soldaten, welche nachweislich durch den Krieg ganz invalide geworden sind, erhalten nach § 71 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 eine Pensionszulage von 6 Mark monatlich neben der Pension. Diese Zulage wird auch bei Anstellung im Zivildienste, selbst wenn die Pension fortfällt, lebenslänglich weitergezahlt. Es erhalten dieselbe indessen nur die Invaliden von 1870/71, während solche Zulage den Kriegern von 1866 vorenthalten wird. Eine Gleichstellung der Invaliden in dieser Beziehung ist baldigst anzustreben, zumal sich die Reihen der Invaliden von 1866 merklich zu lichten beginnen.

Ende September oder Anfang October wird in Posen ein polnischer Katholikentag stattfinden.

Sagan, 19. Juli. Das Landgericht hat den Lehrer Neumann wegen Sittlichkeitsverbrechen, verübt an Schülerinnen, zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Im Finanzministerium werden die Vorarbeiten zur Fortführung der Steuerreform sehr eifrig betrieben, so daß die Vorlagen bis zum Herbst fertig gestellt werden können. Im Prinzip haben der Kaiser und das Staatsministerium bereits der Steuerreform zugestimmt. Unwahrscheinlich ist die in parlamentarischen Kreisen verbreitete Version, daß diese Gesetzentwürfe auch dem Staatsrathe zur Begutachtung unterbreitet werden sollen

Der bevorstehenden Vermehrung der Berliner Schutzmannschaft wird in den betheiligten Kreisen mit großer Erwartung entgegengesehen. Man weiß nicht, wie man bei dem andauernden Mangel an Schutzmännern und bei dem geringen Zuzuge von Ersatz die Vermehrung durchgeführt werden soll, und nimmt daher an, daß entweder Unteroffiziere aus der Armee genommen werden müssen, welche erst sechs oder sieben Jahre dienen, oder aber, daß man mit dem Prinzip, nur militärische Kräfte anzunehmen, brechen muß.

Der Verbrauch an Bier in Berlin ist nach amtlichen Aufstellungen im Jahre 1891 gegen das Vorjahr um drei Liter per Kopf, gegen 1889 sogar um sieben Liter per Kopf, zurückgegangen. Dieser Rückgang ist ein Beweis, daß es mit den wirthschaftlichen Verhältnissen Berlins nicht eben sehr glänzend steht.

In Schweidnitz in Schlesien, in dessen Nähe das Moltke'sche Gut Creisau liegt, ist eine Gewerbe- und Industrie-Ausstellung eröffnet, auf welcher auch sämmtliche auf Moltkes Leben und Thaten bezügliche Gegenstände des Berliner Generalstabsgebäudes und Creisauer Schlosses ausgestellt sind.

Hamburg, 19. Juli. Sehr verstimmt hat in der Kaufmannschaft die Antwort des Hamburger Senats auf den Beschluß der Bürgerschaft, den Pächter des hiesigen Petroleum-Hafens Riedemann-Bremerhafen seines Postens zu entheben, weil derselbe, entgegen dem Contrakt für eigene Rechnung Petroleum-Geschäfte in Hamburg gemacht hat und zwar als Gründer und Aktionär der deutsch-amerikanischen Petroleum-Compagnie, deren Ziel es bekanntlich ist, den ganzen europäischen Petroleum-Handel an sich zu reißen. Fast alle Hamburger Petroleum-Importeure sind durch den Amerikanischen „Petroleum-Ring“ zu Grunde gerichtet worden und die Bürgerschaft hatte sich zur Zeit sehr scharf gegen diese Concurrenz ausgesprochen, welche kein anderer als Commerzienrath Riedemann heraufbeschworen hat. Die soeben eingetroffene Antwort des Senats lehnt es ab, gegen Riedemann zwangsweise vorzugehen; derselbe habe den Contract nicht verletzt. Fast sämmtliche Juristen hatten sich zur Zeit in der Bürgerschaft gegen die Auffassung des Senats ausgesprochen, der nun als Aufsichtsbehörde über Riedemann — in seiner eigenen Sache Richter sein soll. — Die alte bedeutende Exportfirma Baumgarten und Miensendick hierselbst hat nunmehr den Concurs angemeldet.

Ausland.

Belgien.

Lüttich, 19. Juli. Anarchistenprozeß: Im Verhör erklärt der ehemalige Infanterie-Offizier, Hauptangeklagter Moineau, er

---

Die verborgene Hand.

Kriminal-Roman aus der neuesten Zeit von E. von der Have.

Nachdruck verboten.

(106. Fortsetzung.)

„War eine Ehrenschnld, die der junge Herr Volkheim mir und Herrn Helfer gegenüber kontrahiert hatte,“ antwortete er ruhig. „Sie werden zugeben müssen, daß wir keinerlei Anlaß hatten, auf unsere rechtmäßigen Ansprüche Verzicht zu leisten, um so mehr den alten Herrn Volkheim eine Bagatelle, wie die genannte angesichts seines sprichwörtlichen Millionenreichthums, nicht im geringsten beeinträchtigen konnte.“

„Haben Sie Zeugen für diese kontrahierte Schuld?“

„Herr Volkheim hat den Schuldschein des jungen Mannes in Händen.“

„Kann derselbe nicht gefälscht sein, wie der Brief an den Trö ler Kranz?“

„Mein Herr, Sie werden beleidigend!“

„Das ist Ihr Standpunkt. Vergessen Sie nicht, daß ich auf einem entgegengesetzten stehe. Bleiben wir also bei der Sache. Haben Sie lebende Zeugen für die Schuld?“

Janos that, als wenn er zögerte; er hatte die Lider gesenkt; jetzt hob er sie scheu und sein Blick richtete sich auf Hans. Dieser erbebte.

Falb, der beide scharf beobachtete, war es, als lege sich ein eiserner Ring um seinen Hals.

Herr Volkheim wird mir die Antwort erlassen!“

Aller Augen richteten sich auf den jungen Mann, der dasaß, das Antlitz wie mit Blut übergossen.

„Herr Volkheim, ist es Ihr Wille, daß Herr Sandory uns die Antwort versagt?“ forschte Dr. Wilbrandt mit scharfem Tonfall.

Die Gefahr dessen, was für ihn auf dem Spiele stand, in nichts verkannte sie der Gefragte. Die Arglist desjenigen, den er einst seinen Freund genannt und der in Wahrheit sein Todfeind war, nie war sie ihm lebendiger vor die Seele getreten als in dieser Stunde. Dagegen gab es nur eine Art Waffen, — Bekennung der noch so demüthigenden Wahrheit.

So antwortete er denn, wenn auch noch furchtbar gepreßt: „Nein, es ist nicht mein Wille. Herr Sandory mag reden.“

„Sie hören es,“ wandte Dr. Wilbrandt sich dem Ungar zu. „Ihre Zeugen also, — nennen Sie dieselben!“

Noch sekundenlang zögerte der Angeredete, richteten seine Augen sich durchbohrend auf den jungen Volkheim, der, in der Absicht, seinem Blick fest zu begegnen, im gegebenen Moment dennoch scheu demselben auswich.

„Das ist mir nicht gut möglich,“ sagte er, „oder Herr Volkheim muß besser informiert sein als ich. Es handelt sich um einige Zeuginnen aus dem Krystallhause.“

„Was können dieselben mit der Ehrenschuld zu thun haben?“

„Alles; es betraf eine Wette sehr delikater Natur.“

„Und diese Wette verlor Herr Volkheim?“ legte Falb sich fast überhastig ins Mittel.

„Ja.“

„Eine höchst zweifelhafte Forderung,“ warf Dr. Wilbrandt verächtlich hin. „Doch gleichviel! Das Geld ist Bagatelle in dieser Sache. Wir haben Wichtigeres zu erforschen. Wissen Sie eigentlich, um was es sich handelt?“

Der Ungar sah den Untersuchungsrichter an, als wüßte er in der That nicht, was der Beweggrund dieser ganzen Konferenz sei.

„Sie sehen mich gespannt, Ihre Mittheilungen zu vernehmen,“ sagte er languissant.

Die förmlich aufregende Ruhe des Ungarn empörte den sonst so kalten Juristen geradezu. Er entschloß sich zu einem Hauptkoup.

„Es handelt sich ganz einfach darum, daß kompetenterseits an einen natürlichen Todt der Frau Volkheim nicht geglaubt wird, daß man ferner eine großartige Mystifikation in allen Punkten, die gegen den jungen Herrn Volkheim sprechen, sieht und daß man wegen alles dessen hauptsächlich einen Menschen im Verdacht hat, — einen Menschen: — Sie!“

Der Ungar hatte sich in seinen Stuhl zurückgelehnt. Die Wirkung der Worte war jedenfalls eine gänzlich verfehlte. Das verbindlichste Lächeln von der Welt spielte auf seinen Zügen.

„Sie erweisen mir zu viele Ehre, Herr Doktor,“ sagte er. „Ich wäre wirklich ein Genie ersten Ranges und zugleich ein Scheusal im bnchstäblichen Sinn des Wortes, wenn ich alles das wäre, was Ihre Rede besagt. Ihre Kombinationen wären äußerst scharfsichtig und scharfsinnig, wenn sie nicht eben über das Ziel hinausschössen. Ich kann Ihnen mein Wort geben, daß ich Frau Volkheim nie im Leben gesehen habe,“ — das war buchstäblich wahr, — „wie ferner, daß angesichts alles übrigen die Wahrheit sich einmal nicht hinwegleugnen läßt. Darf ich übrigens wissen, was Sie veranlaßte, mich in so ganz außergewöhnlichem Maße mit Ihrem Verdacht auszuzeichnen?“

Dr. Wilbrandt's Augen hatten sich nicht eine Sekunde von dem spöttich Sprechenden abgewandt; ebenso erwiderte er jetzt:

„In welchem Verhältniß stehen Sie zu der Hausdame des Volkheimschen Hauses, die sich Frau Baumgart nennt?“

Janos lächelte; es war das Lächeln eines Menschen, der anderer Beschränktheit bemitleidet.

„In diesem Falle bin ich allerdings höchst schuldig,“ versetzte er mit Cynismus. „Die Schuld liegt freilich weit zurück. Ich befreite diese Frau einst aus der Gewalt eines rohen Menschen, der zum Unglück ihr Gatte war.“

sei überzeugter Anarchist und er hoffe Besserung nur von der Zerstörung des Bürgerthums und des Staates. Nur aus diesem Grunde habe er zu Dynamit gegriffen. Er gesteht den Dynamitdiebstahl und die Attentate ein, leugnet aber, daß in Lüttich eine feste anarchistische Organisation bestehe. Er sucht im weiteren Verlaufe des Verhörs den deutschen Wirth Schlebach, gebürtig aus Stolberg bei Aachen, in dessen Lokal die Anarchisten regelmäßige Versammlungen abhielten, zu entlasten und beschuldigt den Angeklagten Lacroix der Lockspitzelei. Moineau legt anarchistische Theorieen dar und erklärt, er sei Anarchist geworden, nachdem er 1889 als Offizier während des großen Strikes erkannt habe, wie die Arbeiter bedrückt und ungerecht behandelt würden. Andere Angeklagte leugnen ihre Schuld und die Kenntniß von den Dynamitdiebstählen und Attentaten. Nur Nossent gesteht ein, indem er seine Mitangeklagten beschuldigt. Moineau nennt Nossent einen Elenden. Die Sitzungen werden täglich Vor- und Nachmittag stattfinden. — Während der Vormittagssitzung wurde der Anarchist Merlino verhaftet, weil derselbe, trotz der früheren Ausweisung wieder nach Belgien gekommen. Einem der Zeugen ist ein Drohbrief zugegangen. Das Verhör der Angeklagten ist beendet. Außer dem Exoffizier Moineau leugnen alle Angeklagten ganz oder theilweise ihre Schuld.

Großbritannien.

London, 19. Juli Wie bestimmt verlautet, hat Salisbury die Absicht nur angesichts eines Tadelvotums der neuen Kammern zu demissioniren. In seinem Regierungsprogramm wird er die Sozialreform und große öffentliche Arbeiten aufnehmen. — Sir Evan Smith ist von Fez mit seinem ganzen Personal am 12. Juni abgereist, weil der Sultan in Folge der französischen Aufreizung gegen die Engländer sehr aufgebracht und die Verhandlungen abgebrochen hat. — Die Nachricht, betreffs des Unterganges der Insel Sangi von den Philippinen, wird auch anderweitig bestätigt. Außer der ganzen Einwohnerschaft sind auch Schiffe, welche im Hafen lagen, untergegangen.

Italien.

Rom, 19. Juli. König Humbert wird im September die amerikanische Ausstellung in Genua besuchen. Ob eine französische Flotte in dieser Zeit in Genua eintrifft, ist noch unbestimmt.

Oesterreich-Ungarn.

Brünn, 18. Juli. Wie ein hiesiges Blatt aus anscheinend guter Quelle erfährt, wird der Kaiser von Deutschland als Gast des Kaisers von Oesterreich den nächstjährigen Hofjagden bei Goeding in Mähren beiwohnen.

Wien, 19. Juli. Fortdauernd cirkuliren unkontrollirbare Gerüchte über das rapide Vordringen der Cholera im europäischen Rußland. Thatsächlich sollen bereits Cholerafälle in der Nähe der österreichischen Grenze konstatirt worden sein, welche jedoch verheimlicht werden. Man spricht davon, daß der Kaiser die beabsichtigte Reise nach Lemberg aufgegeben habe und daß ein Cordon gezogen und Sanitätsstationen längs der galizisch-russischen Grenze errichtet werden sollen. Der oberste Sanitätsrath hat gestern noch eine Sitzung abgehalten, um sich mit dieser Angelegenheit auf das Eingehendste zu beschäftigen.

Rußland.

Petersburg, 19. Juli. Das Medizinal-Departement arbeitet in fieberhafter Weise. In Kasan sind Dampf-Desinfektoren aufgestellt; auf jeder Station der Saratow-Kasaner Bahnstrecke sind Apotheken eingerichtet worden. Die in den Bahnhofs-Restaurationen den Reisenden verabreichten Speisen müssen unter ärztlicher Aufsicht zubereitet werden. Alle Wallfahrten sind verboten. Die Sträflinge aus Süd-Rußland werden nicht mehr nach Central-Rußland verschickt. In Nischni-Nowgorod sind General Fadejew und der Oberst Wendrich eingetroffen, um die Sanitäts-Maßregeln zu leiten.

Schweiz.

Bern, 19. Juli. In Folge heftiger Regengüsse mußten die Rettungsarbeiten in St. Gervais einstweilen sistirt werden. Bisher sind 109 Leichen geborgen.

Türkei.

Constantinopel, 19. Juli. Die Pforte befahl die beschleunigte Vermehrung der Lazarethe an der russischen Grenze, denen Aerzte des vierten Armeecorps zugetheilt werden. Aus dem Kaukasus treffen zahlreiche Flüchtlinge ein, welche alle die Quarantäne durchmachen müssen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Flatow**, 17. Juli. (O. L.) Am heutigen Tage feierte die hiesige evangelische Gemeinde das Fest ihres 250jährigen Bestehens. Die Stadt hatte dazu ein prächtiges Festgewand angelegt. Um 9 Uhr früh versammelten sich die eingeladenen Vereine, eine Stunde später war ganz Flatow um das Kaiserdenkmal vereinigt zur Bildung des Festzuges. Von dort aus bewegte sich der Zug durch die Bahnhofstraße über den Markt und durch einen Theil der Wilhelmstraße zur Kirche. Die Spitze bildeten 10junge Damen in Weiß, ihnen folgten die Waisenkinder. Hinter diesen schritten die Herren Regierungspräsident v. Horn und Consistorialpräsident Mayer, in der Mitte Herr Generalsuperintendent Dr. Taube, gefolgt von den Pastoren aus Königsdorf, Jastrow, Krojanke und Vandsburg. Dann kam die Schützengilde und der Sängerbund, zuletzt die freiwillige Feuerwehr. Die Festpredigt hielt Herr General-Superintendent Dr. Taube. Den Kindergottesdienst im Saale des Hotel Kaiserhof leitete Herr Rector Küster. Die Bromberger Artilleriekapelle begleitete die Gesänge. Um 2 Uhr fand das Festessen im Hotel Gründemann statt. Nachmittags begab sich alle Welt zum Thiergarten, wo man bis spät Abends in bester Festeslaune beisammenblieb.

— **Dirschau**, 18. Juli. (Dsch. Z.) Ein aufregender Vorfall ereignete sich gestern Nachmittag auf Bahnhof Hohenstein. Der gegen 5 Uhr in Dirschau zur Einfahrt fällige Danziger Personenzug war bereits im Rollen, um Station Hohenstein zu verlassen, als ein Bahnarbeiter noch versuchte, ein Packet von im Zuge befindlichen Reisenden in Empfang zn nehmen. Bei diesem Beginnen stürzte der Mann zu Boden, und wären ihm unzweifelhaft von den Rädern des Zuges die Beine zermalmt worden, hätte er nicht die Geistesgegenwart besessen, im Moment des Strauchelns sich mit jähem Stoß noch rückwärts — also aus dem Bereich des Trains zu bringen. So kam der Unvorsichtige mit dem Schreck davon.

— **Elbing**, 19. Juli. In eigene Lebensgefahr gerieth, wie wir heute erfahren, am vergangenen Freitag Herr Kapitän Friers bei Rettung eines jungen Menschen auf dem Elbingflusse. Der letztere, des Ruderns völlig unkundig, trieb in einem kleinen schmalen Boote auf dem Elbing, gerieth in die Schraubenwellen des Dampfers „Kahlberg“ und kam dadurch so dicht an den Vordersteven des nachfolgenden Dampfers „Vorwärts,“ daß er, da ein Wenden des Dampfers nicht mehr möglich war, unbedingt ertrunken wäre, wenn in demselben Augenblicke nicht Herr Friers, sich mit dem einen Fuße an dem leichten eisernen Gitter festklemmend, und so über Bord herabhängend, den Menschen mit kräftiger Hand gefaßt hätte, so daß er heraufgezogen werden konnte. Das umgeschlagene Boot blieb weit hinter dem Dampfer zurück. Aber auch Herr Friers mußte aus seiner gefährlichen Lage erst befreit werden und dauerte es einige Stunden, bis Athmung und Herzthätigkeit wieder bei ihm normal wurden.

— **Danzig**, 18. Juli. (D. A. Z.) In der letzten vor dem Beginne der Ferien abgehaltenen Sitzung beschäftigte sich der Bezirksausschuß mit einer Streitsache des Schloßfiskus wider den Magistrat in Marienburg. Kläger ist von dem Magistrat in Marienburg für das Etatsjahr 1890/91 von einem der neunten Klassensteuerstufe entsprechenden Einkommen zur Zahlung von Gemeinde-Abgaben herangezogen worden. Gegen diese Heranziehung klagte der Schloßfiskus nach fruchtlosem Einspruche bei dem Bezirksausschuß und begründete die Klage damit, daß das Schloß ein Kunstdenkmal sei und in Folge dessen von der Communalsteuer befreit sein müsse. Der Bezirksausschuß erkannte dahin, daß der Magistrat in Marienburg nur berechtigt ist, den Schloßfiskus von denjenigen Grundstücken zu den Gemeinde-Abgaben heranzuziehen, welche zur Freilegung des Schlosses Seitens des Fiskus angekauft sind.

— **Hammerstein**, 18. Juli. Am letzten Sonnabend wollte ein Soldat, obwohl er bereits angetrunken war, doch noch die Kantine besuchen. Am dieses zu verhindern, schloß man die Thür zu. Ohne sich nun zu besinnen, nahm der Mann seinen Weg durch das Fenster des zweiten Stockwerkes. Ein Soldat wollte ihm noch am Fuße festhalten; dadurch fiel der Unglückliche auf den Kopf und war in wenigen Minuten eine Leiche.

— **Lautenburg**, 18. Juli. Bei dem gestrigen Schützenfest der hiesigen Schützengilde errang die Königswürde der bisherige Schützenkönig Herr Conditoreibesitzer von Tyczynski; erster Ritter wurde der Mühlenwerkführer Anders, zweiter Ritter Herr Förster a. D. Titz. — Ueber das Herrn Bergmann gehörige Rittergut Czekanowko hat die Landschaft die Sequestration eingeleitet und zum Sequestor den ehemaligen Gutsbesitzer Elten aus Tillitz, Kreis Strasburg, bestellt.

— **Von der russischen Grenze**, 18. Juli. wird berichtet, daß nicht nur die Choleragefahr in den Grenzorten gebührend gewürdigt und von den Behörden die Wiedereinführung der bei früheren Gelegenheiten erprobten Maßnahmen, wie Untersuchung der aus Rußland kommenden Reisenden, Errichtung von Entseuchungsanstalten 2c. erwogen wird, man widmet überhaupt den im Nachbarreiche herrschenden Krankheiten volle Beachtung. So hat der Umstand, daß in dem russischen Grenzorte Wladislawowo vor einiger Zeit die schwarzen Pocken ausgebrochen sind, Anlaß gegeben, für den Kreis Pillkallen die Bestimmungen über die Anzeigepflicht, wie solche in dem Regulativ vom 8. August 1835 vorgeschrieben ist, in Erinnerung zu bringen. Jedes Familienhaupt, die Haus- und Gastwirthe, sowie die Medizinalpersonen sind danach verpflichtet, von jeder Pockenerkrankung der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten, welche sofort die vorgeschriebenen Maßnahmen zu ergreifen hat.

Locales.

Thorn, den 20. Juli 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Juli. 21. 1410. Abrechnung der Stadt über die Einnahme des sich auf 960 Mark belaufenden Pfundzolles zu Danzig.

„ 21. 1459. Gabriel von Baisen wirft dem Nikolaus von Logendorf vor, er wolle Rheden den Thornern überantworten.

— **Der Minister der öffentlichen Arbeiten** Excellenz Thielen wird heute Abend hier erwartet.

() **In der heutigen Kreistagssitzung** begrüßte vor Eintritt in die Tagesordnung Herr Landrath Krahmer das an Stelle des verstorbenen Rittergutsbesitzers Lincke-Zellgno neugewählte Mitglied, Grafen von Alvensleben und gedachte dann des verstorbenen, um den Kreis hochverdienten Stadtraths Lambeck. Zu Ehren des Letzteren erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. Von den gefaßten Beschlüssen heben wir heute kurz folgende hervor: Bewilligt wurden die Kosten zum Bau einer Brücke über die Drewenz bei Zlotterie sowie die Kosten zur Unterhaltung derselben, ferner die Kosten zum Bau einer Chaussee von Gr. Bösendorf über Renczkau-Fannhagen nach Bahnhof Damerau sowie die Kosten zur Unterhaltung derselben, ferner der Bau einer Pflasterstraße von Wibsch nach Bahnhof Nawra, von den Kosten der Unterhaltung dieser Straße bleibt die Stadt befreit. — Zum Provinzial-Landtags-Abgeordneten an Stelle des verstorbenen Stadtraths Lambeck wird Herr Erster Bürgermeister Dr. Kohli gewählt, und zu Kreisverordneten die Herren v. Donimirski-Lissomitz und Feld-Kowros. (Ausführlicher Bericht morgen!)

× **Victoria-Theater**. Geweint wurde in der gestrigen Vorstellung des Moserschen Schwankes „Mit Vergnügen“; besonders weinten die Damen — vor Lachen. Die Darstellung der tollen Posse war aber auch eine vorzügliche, und die Herren Director Krummschmidt und Loewenfeld dürfen sich den Löwenantheil an den stürmischen Applaus anrechnen. Herr Stemmler als verliebter, eifersüchtiger Ehemann hatte seinen brillanten Tag; Herr Fuchs als Thorwart war ganz der Zahlenmensch, der verknöcherte Junggeselle, der die Leiden und Freuden des Gatten durchaus nicht begreifen wollte. Kobel als der dicke, pomadige Rentier Lehmann aus Berlin in seinem unendlich langen Regenmantel war wieder einmal in Maske und Spiel gleich vorzüglich, und Frl. Plog war eine entzückende junge Frau in all den Situationen, in welche sie ihr Eigensinn führen mußte. Frau Kerkließ war eine entsetzliche alte Jungfer, das ist wohl das höchste Lob, welches wir ihrem wandlungsfähigen Talente zollen können, und Frl. Bünau hatte in der liebenswürdigen, ersten Scene mit ihrem Partner schon den vollen Erfolg des Abends entschieden. Wir gratuliren der jungen Dame zu diesem Erfolge. Frl. Theves als dralles, berliner Dienstmädchen, Herr Philippi als ewig stolpernder Kellner, unser Bruck in der Rolle des Badearztes ergänzten das Ensemble bestens. Wieder einmal eine ganz gelungene Vorstellung! — Wie wir soeben erfahren, hat die Direction Baron v. Roberts epochemachendes überall mit großem Erfolge aufgeführtes Sensations-Schauspiel: „Satisfaction“ erworben. Heute Abend gelangt Holtei's unvergängliches Schauspiel: „Lorbeerbaum und Bettelstab“ zur Aufführung, worauf wir nochmals speciell hinweisen wollen. Donnerstag, um den vielseitig ausgesprochenen Wünschen des Publikums zu genügen, eine Reprise von Voß „Schuldig“ und am Freitag „Krieg im Frieden“. Dieses reizende, stets gern gesehene militärische Lustspiel Mosers und Fr. v. Schönthan. Beide in ihrer Art unübertrefflichen Stücke werden nicht verfehlen ein zahlreiches Publikum ins Theater zu ziehen. Sonnabend bleibt das Theater, wie schon mitgetheilt wurde, geschlossen und zwar wegen Vorbereitung für „Satisfaction.“

() **Die Schlosser-, Uhr-, Spor-, Büchs-, Windenmacher und Feilenhauer-Innung** hat vorgestern Nachmittag im Schützenhause das Juli-Quartal abgehalten, Eingeschrieben wurden 10 Lehrlinge, freigesprochen 5 (3 Schlosser- und 2 Uhrmachergehilfen). Nach Erledigung mehrerer innerer Angelegenheiten fand gemeinschaftliches Essen statt.

— **In der hiesigen Schülerwerkstatt** findet Freitag d. 22. d. M. Vormittags von 8—12 Uhr eine Ausstellung der von Kursisten — Lehrern und Seminaristen — gefertigten Gegenständen statt. Gäste werden gerne gesehen.

„Wann war das?“

„Vor siebenzehn Jahren, — in Prag.“

„Ah, Sie geben also zu, daß diese Frau in Wirklichkeit Therese Mrazik heißt?“

„Bevor sie den Namen Hella Baumgart, einer Frau aus Polen, annahm, ja,“ versetzte Janos mit Gleichmuth. „Sie that das auf mein Anrathen, um sich vor den Nachforschungen ihres elenden Herrn Gemahls, eines Barbaren in rohester Gestalt, endgültig zu schützen.“

„Und machte sich damit einer Täuschung schuldig!“

„Mit der sie niemand schädigte; es ist kein Mensch auf der weiten Welt, der sie eines Betrugs mittelst dieses Mannes zeihen könnte; denn ob sie unter dem Namen Therese Mrazik oder Hella Baumgart in dem Volkheimschen Hause die Stellung der Hausdame versah, kann nicht in Rede kommen; sie that jedenfalls ihre Pflicht; sie hätte sonst ihre Stellung so lange nicht eingenommen.“

„Es sind zwei volle Jahre, ja,“ schaltete Falb ein.

„Diese Frau ist Ihre Geliebte?“ inquirirte Dr. Wilbrandt.

„Sie war es, ja,“ versetzte der Ungar, etwas deprimirt. „Wäre sie frei gewesen, so hätte ich sie geheirathet. So konnte ich —“

„Nur einen englischen Puritaner-Priester täuschen, um den Ehebund scheinbar zu vollziehen, der sonst ungültig gewesen wäre. Aber das gehört ja nicht hierher. Wo waren Sie beide in den Jahren seit jener ersten Affaire und der nominellen Frau Baumgart Antritt ihrer Stellung in dem Volkheimschen Hause?“

„Auf Kunstreisen,“ versetzte der Ungar stoisch.

„Nach dieser Stadt aber zog Sie doch jedenfalls ein mächtiger Zug. Sie waren auch vor sechzehn Jahren schon hier?“

„Das war vor unserer Uebersiedlung nach Amerika.“

„Dort blieben Sie vierzehn Jahre?“

„O, nein; wir reisten von Ort zu Ort. Wir waren später in Frankreich, Spanien, Italien, Deutschland und England, — ich kann wohl sagen in dem gesammten Europa, denn ich gastirte auch einige Zeit in Riga und St. Petersburg.“

„In England schlossen Sie jene durch einen Puritanerpriester vollzogene Ehe, die man bei uns zu Lande Bigamie nennt?“

„Das kann sein; wir hielten den Böhmen, über dessen Verbleib wir nichts erforschen konnten, für todt!“

„Das war ein Irrthum. Er lebt heute noch und fährt als Kohlentrimmer auf einem Chinadampfer, der zum Herbst in unserm Hafen zurückerwartet wird. Dann kann er die Freude haben, mittels unserer Behörde seine vielgeliebte Gattin wieder in seine Arme zu schließen, wenn er dazu Neigung verspürt.“

„Leider räumen die Gesetze dem Gatten barbarische Rechte, wie diese, über das Weib, welches die Ehe zu seiner Sklavin macht, ein.“

„Und es ist gut so,“ versetzte Dr. Wilbrandt kühl. „Es würde sonst gar bald seltsame Verhältnisse in der Welt geben, wenn ich auch zugeben will, daß es Ausnahmen giebt, in denen dieses Gesetz seine Härten hat. Aber kehren wir zu unserer eigentlichen Sache zurück. Ihre Gemeinschaft mit jener nominellen Frau Baumgart ist uns der Anhalt geworden zu unserer Ihnen mitgetheilten schwerwiegenden Anschuldigung, die sich nicht nur gegen Sie, sondern auch gegen diese Frau und neuerdings gegen Ihren angeblichen Freund Maurus Helfer richtet.“

Janos erhob sich und schob seinen Stuhl zurück. Falb folgte seinem Beispiel.

„Ich kann Ihre Ansichten in nichts beeinflussen, Herr Doktor,“ sagte er. „Meine Erklärungen habe ich Ihnen gegeben und kann ich Ihnen jederzeit wiederholen. Gegen einen höchst verhängnißvollen Irrthum bin ich machtlos. Meine Zeit drängt. Man erwartet mich. Gestatten Sie mir, daß ich eile, meiner Pflicht als Geigenkünstler zu genügen.“

Es war ein wahrer Falkenblick, der den Untersuchungsrichter seine Augen auf Falb richten ließ, und blitzartig verstand er ihn. Er stand auf, während Hans in unverkennbar bleierner Lethargie sitzen blieb.

„Ja, Sie mögen gehen,“ sagte er. „Ihrer Person sind wir sicher, das mögen Sie wissen. Wir haben im übrigen Ihre Aussagen zu Protokoll. Die Ausgrabung der Leiche, die morgen früh stattfindet, wird das weitere ergeben.“

Janos' Gesicht entfärbte sich und denen, die ihn mit Schärfe beobachteten, entging es nicht; darin nützte ihm all seine Selbstbeherrschung nichts. Er dachte an Hella und an ihr unheimliches Lachen, das ihn so namenlos erschreckt hatte, und dieser Gedanke im Verein mit einem geradezu grauenhaften Schreckbild, das sich irrwahngleich ihm aufdrängte, trieb alles Blut eiserstarrend nach seinem Herzen ....

Die Lichter in den Laternen waren angezündet, als der Ungar das Justizgebäude verließ. Er athmete tief auf, wie von einer schweren Last befreit, aber dennoch schwankte er sekundenlang. Der eine grauenhafte Gedanke an Hella, den er nicht abschütteln konnte, bewirkte das.

Und wie die Schatten, die der Schein der Gaslichter hinter dem des Weges Wandelnden dreinwarf, so folgte ihm eine dunkle Gestalt, — wie die Nemesis der Schuld auf dem Fuße folgt, unsichtbar, ungeahnt, aber desto gewisser ihres Opfers, dem ihre Krallenfänge sich bereits tief, tief ins Herz bohrten.

In dem Bureau des Untersuchungsrichters aber erhob, kaum daß der Ungar gegangen war, Roderich Falb seine Stimme.

„Meine Herren, der entscheidende Moment zum Handeln ist gekommen,“ sprach er. „Die scheinbare Freiheit dieses Menschen soll uns ans Ziel bringen! Hören Sie mich an, mein Plan ist vollständig fertig!“

(Fortsetzung in der Beilage.)

— **Schornsteinfeger-Innung.** Nachdem in der Vorstandssitzung vom 16. d. M. verschiedene Personalien erledigt worden waren, fand eine Meister- und drei Gesellenprüfungen statt. Am 17. Juli wurde dann die statutenmäßige Generalversammlung der Schornsteinfeger-Innung für den Bezirk Marienwerder abgehalten. Das Hoch auf Se. Majestät brachte der Obermeister Herr Fucks aus. Die Tagesordnung wird statutenmäßig erledigt, der bisherige Vorstand wiedergewählt und in die Prüfungs-Commission die Herrn Kliem-Graudenz, Bertram-Culm, Podorf-Schwetz, Makowski-Thorn, Lemke-Briesen gewählt und die Versammlung nach Erledigung einer allgemeinen Besprechung von Innungsangelegenheiten geschlossen.

— **Unter Beilegung** folgender beider Ausschnitte geht uns aus unserm Leserkreise ein „Eingesandt" zu, welches wir um so unbedenklicher zum Abdruck bringen, da wir die Tendenz der Zuschrift als eine durchaus löbliche anerkennen. Von der Absicht nörgeln oder kritteln zu wollen wissen wir uns bedingungslos frei, glauben auch an maßgebender Stelle weit über dem Verdachte zu stehen, als ob wir den anerkennenswerthen Bestrebungen unserer Behörden nicht das eingehendste Verständniß und volle Würdigung entgegenbringen. — Die betr. Artikel lauten wörtlich: „Thorn, 15. Juli. In allen Kreisen unserer Bürgerschaft bespricht man lebhaft die Frage, wie weit wohl die Kanalisation und Wasserleitung für Thorn gediehen sei. Da die Sanitätscommission über Mittel zur Abwehr der Cholera in Berathung getreten ist, so ist die Debatte über die Kanalisation und Wasserleitung gerechtfertigt. Seit Jahren werden Pläne aufgestellt, geprüft und — wieder verworfen. Seit länger als einem Jahre ist zur Förderung der Wasserleitung und Kanalisation ein besonderer Techniker berufen, und immer hört die Bürgerschaft noch nichts darüber, wie weit das Project gefördert ist. Die jetzigen Verhältnisse sind gerade zu unhaltbar. Die Abfuhrwagen bereiten einen üblen Geruch, die Kloakenausfuhr ist so primitiv, daß man viele Häuser weit Fenster und Thüren schließen muß. Die aus der Altstadt nach der Weichsel führenden Kanäle sind häufig verstopft. Schmutzmassen werden auf die Straßen gegossen und verbreiten üble Gerüche. Die Kanäle selbst sollen in die Weichsel münden, der Wasserstand des Flusses ist aber zur Zeit so niedrig, daß die den Kanälen entströmenden Massen einen halben Meter am Ufer herablaufen müssen, bevor sie das Wasser der Weichsel erreichen. Am rechten Ufer der Weichsel entsteht dadurch ein so übler Geruch, daß man gern den dortigen Zugängen zur Stadt entflieht. Die Beseitigung solcher Uebelstände wäre angesichts der drohenden Choleragefahr dringend nöthig." — „Thorn, 17. Juli. Mit Rücksicht auf die Choleragefahr hat die Polizeiverwaltung die Hauseigenthümer und Einwohner aufgefordert, die Höfe sauber zu halten, die Abflüsse mit Wasser zu spülen und zu desinfiziren, desgleichen auch die Abtritte rein zu halten und zu desinfiziren. Die Polizei wird eine fortlaufende strenge Kontrolle üben, die Nichtbefolgung der Anordnungen unnachsichtlich bestrafen und die Säuberung der Höfe gegebenen Falls auf Kosten der Verpflichteten bewirken lassen." — Dazu schreibt der geschätzte Herr Einsender: „Geehrter Herr Redacteur! Aus den beiden anbei folgenden Ausschnitten aus dem „Graudenzer Geselligen" erfahren die Thorner, daß die hiesigen Behörden in richtiger Würdigung der auch unserer Stadt sich nähernden Cholera bereits Schritte gethan haben sollen, um derselben gegebenen Falls wirksam entgegentreten zu können. Hierüber haben die hiesigen Blätter bisher nichts gebracht, sodaß besonders ängstliche Gemüther der Polizeiverwaltung im Speciellen und dem Magistrat im Allgemeinen den Vorwurf der Saumseligkeit zu machen geneigt waren. Die in dem (ersten) Artikel gerügten Uebelstände die Abfuhr betreffend, bestehen thatsächlich, und hier schleunige Abhilfe zu schaffen, ist angesichts der Choleragefahr unabweisliche Pflicht der städtischen Behörden. Nichts ist wohl so geeignet, die etwa auftretende Cholera oder sonstige epidemischen Krankheiten von Haus zu Haus zu verschleppen, als unser jetziges Kübelsystem. Von einer sauberen Handhabung dieser sonst guten Einrichtung ist keine Spur. Die Wagen, die einzelnen Kübel, die Leute selbst lassen so viel an Reinlichkeit zu wünschen übrig, daß eine schärfere Kontrolle nach dieser Richtung hin dringend geboten und jetzt geradezu gefordert werden muß. Ist die Cholera erst hier eingeschleppt worden, dann dürfte durch unser Abfuhrwesen die Seuche an einem Tage in sämmtliche Häuser getragen werden, die nicht das Glück haben, noch Senkgruben zu besitzen. Es ist Pflicht der Zeitung, auf bestehende unzureichende Einrichtungen in Zeiten der Gefahr aufmerksam zu machen, damit frühzeitig die entsprechenden Maßregeln getroffen werden können. Daß unsere Stadt mit ihren traurigen Wasserverhältnissen, der Unsauberkeit in den Seitenstraßen, und vor Allem auf Höfen für ansteckende Krankheiten einen wahren Brutherd bildet, wird jedem, der die Verhältnisse einigermaßen mit offenen Augen ansieht klar sein. Was nützen Bekanntmachungen wegen Sauberhaltung der Höfe, Spülen der Ausgüsse und Desinfizirung derselben, wenn solchen nicht durch tägliche strengste Kontrolle der leider nöthige Nachdruck gegeben wird. Das tägliche Säubern der Hauptstraßen ist gewiß lobenswerth, und erweckt in dem nur die Hauptstraße passirenden Fremden die Ueberzeugung, Thorn sei eine reinliche Stadt; doch vom sanitären Standpunkte wäre ein Reinhalten der Nebenstraßen zweimal täglich entschieden correcter, als zweimal wöchentlich. Das Legen von doppelten Trittplatten auf der Ostseite des Altstädt. Marktes zeigt zwar von dem Schönheitssinn unserer Behörde, nothwendiger aber scheint die Regulierung von Straßenzügen und Rinnsteinen, die bisher noch nicht die Wohlthat auch nur einer Trittplatte haben. Auf die in Ihrer Zeitung mehrfach gerügten Uebelstände auf dem zugeschütteten Grabenterrain am Bromberger Thor scheinen die Behörden vorläufig noch nicht eingehen zu wollen. Die Abflüsse von sämmtlichen Höfen gehen hinaus auf den hier früher vorhandenen Rinnstein, der indeß keinen Abfluß hat, weil derselbe nicht regulirt ist, und durch den seit Jahren dort lagernden Bauschutt immer wieder von Neuem verstopft wird. Unsre Bewohner und die Leser Ihrer Zeitung werden es Ihnen danken, wenn Sie diese unhaltbaren Zustände schonungslos aufdecken und hierzu giebt die immer mehr vordringende Cholera jetzt die geeignetste Veranlassung. Mag die Behörde bei Zeiten auf strengste Durchführung ihrer Verordnungen dringen, dann wird die drohende Gefahr vielleicht ohne große Opfer vorüber gehen. Uns würde es angenehmer berühren, wenn auswärtige Zeitungen, wie der „Gesellige" ꝛc. über die Sauberkeit unserer Stadt berichten, als daß sie sich über den leider vorhandenen geringen Grad von Reinlichkeit aufhalten.

⊜ **Der Minister für Handel und Gewerbe** hat neuerdings entschieden, daß der Aufnahme einer Bestimmung in die Arbeitsordnung' wonach das Arbeitsverhältniß gleichmäßig von Arbeitgebern und Arbeitern ohne Aufkündigung jeder Zeit gelöst werden kann, gesetzliche Hindernisse nicht entgegenstehen.

— **Witterung.** Nach dem Phasentermine des letzten Mondviertels vom 17. Juli dürften sich am 18. zum 19. zahlreiche Gewitter in Deutschland einstellen, dergleichen auch bei den Nonen des nächsten Neumondes vom 21. zum 22. sich wiederholen werden, worauf nur noch eine Unterbrechung des beständigen Erntewetters unmittelbar nach dem Neumonde vom 27. Juli mit einer kräftigen Hochfluth zu erwarten steht.

— **Zur Frage der Sonntagsruhe** liegt eine bemerkenswerthe ministerielle Entscheidung vor. Der preußische Minister des Innern hat auf eine Anfrage des Nenroder Gastwirthvereins über die Grenze des Sonntags-Geschäftsbetriebes folgenden Bescheid ertheilt: „Soweit den Schankwirthen Sonntags der Schankbetrieb in ihren Lokalen gestattet ist, kann ihnen auch der Verkauf von Bier, Schnaps und Eßwaaren über die Straße auf Grund der Gewerbeordnung am Sonntag nicht untersagt werden."

)=(**Durch höhere Verordnung** ist bestimmt, daß bei allen militärischen Uebungen auf Verringerung der Flurschäden Bedacht zu nehmen ist und daß in denjenigen Fällen, in welchen die Flurentschädigungen sich als besonders hoch herausstellen, die Divisions-Kommandeure durch die General-Kommandos darüber zu berichten haben, welchen besonderen Umständen dies zuzuschreiben ist und welche Anordnungen zur Verringerung der Flurschäden getroffen waren.

× **Bezüglich der Abzugsfähigkeit** von Ausgaben bei Feststellung des gemeindesteuerpflichtigen Einkommens hat der II. Senat des Oberverwaltungsgerichts in einer Entscheidung vom 5. Juli folgende bemerkenswerthe Grundsätze aufgestellt. Zu den abzugsfähigen Ausgaben gehört keinesfalls die von dem Steuerpflichtigen entrichtete Staats-Einkommensteuer. Dagegen ist als abzugsfähig anzuerkennen: Zulagen, welche derselbe einem Sohne, der Offizier ist, gewährt, sofern die Zahlung nicht auf Grund einer jedesmaligen freiwilligen Entschließung, sondern in Erfüllung einer bindenden Verpflichtung geleistet wird, welche der Vater den Militärbehörden gegenüber eingegangen ist. Sofern das Einkommen des Censiten sich aus steuerpflichtigen und ganz oder theilweise steuerfreien Einkommensquellen zusammensetzt — wie bei Beamten, Pensionären, Militärpersonen, welche neben dem Dienst- auch Privat-Einkommen besitzen — ist es aber nicht etwa zuläsig, die abzugfähigen Ausgaben zum vollen Betrage von dem steuerpflichtigen Einkommentheile abzusetzen. Vielmehr sind diese Ausgaben, sofern sie nicht, wie z. B. Hypothekenzinsen, in directem Zusammenhange mit einer einzelnen Einkommensquelle stehen und dann natürlich vorweg von dem Einkommen gerade aus dieser Quelle zu kürzen sind, als Belastung des Gesammtvermögens, zu welchem ebensowohl der steuerfreie als der steuerpflichtige Theil des Einkommens gehört, anzusehen. Sie sind daher auch verhältnißmäßig auf das gesammte Einkommen zu vertheilen, und es darf von der der Gemeindebesteuerung unterliegenden Einkommensquote kein höherer Betrag in Abzug gebracht werden, als dem Verhältnisse dieser Quote zu dem Gesammteinkommen des Steuerpflichtigen entspricht.

+ **Zum Eisenbahnverkehr.** Damit auch nach Einführung der Sonntagsruhe im Güterverkehr die Viehbeförderung an Sonn- und Festtagen keine Beeinträchtigung erleidet, hat die Kgl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg angeordnet, daß auf Strecken, auf welchen sonst regelmäßig verkehrende Vieh- oder Güterzüge an diesen Tagen nicht zur Ablassung gelangen, Viehsendungen mit einigen fahrplanmäßigen Zügen zum einfachen Frachtsatze zu befördern sind. — Zur Beförderung von Brieftauben-Sendungen sind sämmtliche Personenzüge des Eisenbahn-Directions-Bezirks Bromberg bis auf Nr. 81/82 (Bromberg-Dirschau), Nr. 13 (Dirschau-Königsberg) und 21|22 (Stettin-Danzig) freigegeben. Die Dienststeller sind angewiesen, Brieftauben-Sendungen stets mit denjenigen freigegebenen Personenzügen zu befördern, welche am schnellsten die Bestimmungsstation erreichen.

— **Im heutigen Inseratentheil** findet sich ein Aufruf zur Unterstützung der acht Familien in Mocker, welche durch die ruchlose Brandstiftung im Hause der Wittwe Kuckuk um ihre Habe gekommen und obdachlos geworden sind. Auch wir appelliren Namens der Unglücklichen an milde Herzen und sind gern bereit Gaben aller Art in Empfang zu nehmen und weiter zu befördern.

,=' **Aufgepaßt!** Die Königlich preußische General-Lotteriedirektion erläßt wiederholt eine Warnung vor den Lotterie-Einnehmern bezw. Lotterie-Collekteuren, welche Loose der Preußischen Classenlotterie und Antheilscheine auf solche Loose, oft unter Benennung als Antheilloose für Preise anbieten, welche die im Lotterieplan bestimmten Preise sehr weit übersteigen, die noch dadurch erhöht werden, daß in den Antheilscheinen selbst die Verkäufer hohe Gewinnabzüge für sich ausbedingen. Solche Antheilscheine begründen niemals Ansprüche an die Lotterieverwaltung auf Looserneuerung und auf Gewinnzahlung. Vielfache gerichtliche Verurtheilungen haben gezeigt, daß die Verkäufer auch Antheile auf Loose verkaufen, die sie gar nicht besitzen, oder auf wirklich besessene Loose mehr Antheilscheine ausgeben, als der Umfang ihres Loosebesitzes erlaubt. Die echten Loose tragen stets einen Stempel mit der inneren Umschrift „Königl. Pr. Gen.-Lotteriedirektion" und die gedruckte Unterschrift „Königl. Preuß. General-Lotterie-Direktion." Die Verkäufer dieser echten Loose bezeichnen sich als „Königliche Lotterieeinnehmer."

–() **Holzeingang auf der Weichsel** am 19. Juli. A. Nimrowitz durch Fränkel 5 Traften 800 Kiefern Mauerlatten und Timber, 2180 Kiefern Sleeper, 2200 kief. einf. Schwellen, 942 Eichen einf. und dopp. Schwellen, 184 Stäbe 2865 Rund-Elsen, 68 Rund-Eschen, M. Eliasberg durch Kiwitzki 4 Traften 388 Kiefern Rundholz, 108 Kiefern Mauerlatten und Timber, 125 Kiefern Sleeper, 27 023 Kiefern einf. Schwellen, 170 Eichen einf. u. dopp. Schwellen, 242 Rund-Eschen. — M. Lewin durch Lipmann 2 Traften 389 Kiefern Mauerlatten u. Timber, 1000 Kiefern Sleeper, 1871 Kief. einf. Schwellen, 8338 Eichen einf. Schwellen. — Rogowi und Menski durch Lipmann 4 Traften, 1560 Kief. Mauerlatten und Timber, 4331 Kiefern Sleeper, 12672 Kiefern einf. Schwellen. 4778 Eichen einf. Schwellen.

(!) **Der Wasserstand der Weichsel** hat seit einigen Tagen den Nullpunkt unterschritten, heute markirt der Pegel einen Wasserstand von 0,12 Meter unter Null. Die Weichselschifffahrt hat bei diesen Wasserverhältnissen mit den denkbar größten Schwierigkeiten zu kämpfen, die Dampfer fahren auf Sandbänke, es bedarf langer Zeit, um sie wieder flott zu machen, die Kähne können volle Ladung nicht nehmen und trotzdem sich nur schwer fortbewegen. In Preußen wird die Weichsel regulirt, Erfolg können diese Arbeiten aber nur dann haben, wenn auch in Rußland Regulirungsarbeiten energisch werden in Angriff genommen worden sein. Wie nothwendig dies ist, geht wohl aus dem Umstande hervor, daß sich im Weichbilde unserer Stadt, unterhalb der Eisenbahnbrücke, gerade in der Fahrlinie der Ueberfährdampfer Sandbänke gebildet haben, die selbst den Ueberfährdampfern bei anhaltend fallendem Wasser verhängnißvoll werden können. Vor Jahren, als die Regulirung der Weichsel von der polnischen Grenze bis zur Brahespitze noch nicht beendet war, bildeten sich hier auch unfern des Ufers der Bazarkämpe Sandbänke; die mußten damals durch Regierungsbagger fortgeschafft werden, nach Beendigung der Weichselregulirung auf preußischem Gebiet kommen diese Sandbänke hier zum ersten Male wieder zum Vorschein. Sachverständige schreiben die Neubildung derselben den Sandmassen zu, welche der unregulirte Strom in Rußland stromabwärts treibt. — Der Holzverkehr ist zur Zeit bedeutend, 30 Traften haben gestern bei Schillno die Grenze passirt. — Gestern sind hier 3 Kähne aus Polen eingetroffen, sie hatten Futtererbsen, Kartoffelmehl und Mais geladen. Die Kahnführer schildern die Wasserverhältnisse im russischen Stromgebiet als die denkbar ungünstigsten. — Dem Traftenverkehr bereitet der niedrige Wasserstand noch keine Schwierigkeiten.

— **Gefunden** wurde ein Schlüssel auf dem Neustädt. Markt und ein Korb mit Inhalt sowie ein Sack nebst einer Pferdedecke sind in der Volksküche vergessen worden.

— **Polizeibericht.** Nur einen Arrestanten hat der heutige Polizeibericht zu verzeichnen.

— **Podgorz.** Gestern ist der kaum 15jährige Arbeiter W. mit 200 M., die er für einen Aufseher des Bauunternehmers B. von dem Brauereibesitzer Th. holen sollte, spurlos verschwunden. Gegen Mittag ist er auf dem Wege nach Thorn mit noch zwei anderen Burschen gesehen worden. Einer von dem sauberen Kleeblatte ist der Knecht Chall, der von seinem Herrn, den Gastwirth D., hierher nach frischen Kartoffeln geschickt wurde. Auch er hat es vorgezogen, nach Th. zu gehen und ist höchstwahrscheinlich der Verführer. Da gestern die hiesige und Thorner Polizei sofort in Kenntniß gesetzt worden ist, wird es bald gelingen, die Ungetreuen in Sicherheit zu bringen; aber das Geld? — Auch die hiesige Polizeiverwaltung hat strenge Maßregeln getroffen, um der Choleragefahr entgegen zu treten. Durch eine in den nächsten Tagen stattfindende Revision wird sich dieselbe überzeugen, ob den Anordnungen auch Folge geleistet wird.

Briefkasten.

Anfragen werden an dieser Stelle nur beantwortet, wenn die letzte Abonnementsquittung beiliegt.

Mehrere fleißige Theaterbesucher. Der beregte Uebelstand, gewisse Damen betreffend, ist von der Direktion nunmehr definitiv beseitigt worden, nachdem wir Ihre geschätzte Zuschrift vorgelegt haben.

Eigene Draht-Nachrichten
der „Thorner Zeitung."

Berlin, 20. Juli. Maßgebende politische Kreise bedauern zwar den Rücktritt Salisburys, glauben aber, daß das Kabinet Gladstone nichts an dem Verhältniß Englands zum Dreibund ändern werde.

— Bismarck trifft am 25. in Jena ein; ein Festcommers findet statt, sodann ein Feuerwerk auf den Bergen; ein Fackelzug wird geplant.

Paris, 20. Juli. In Arras ist das Auftreten der Cholera mit tödtlichem Ausgange constatirt.

Petersburg, 20. Juli. Aus Armenien wird ein rapides Umsichgreifen der Cholera gemeldet.

Telegraphische Depeschen
des „Hirsch-Bureau."

Petersburg, 19. Juli. Der Gesundheitszustand in Odessa wird amtlich als befriedigend bezeichnet, dagegen sind jetzt sämmtliche Häfen des Asow'schen Meeres von der Cholera ergriffen, weshalb jeder von dort kommende Reisende mit einem Cholera-Paß versehen sein muß. Auf sämmtlichen auf der Wolga und Don verkehrenden Dampfern sind fliegende Apotheken errichtet und Nonnen als eventuelle Wärterinnen stationirt.

Paris, 19. Juli. In dem Vorort Aubervilliers sind gestern 10 Personen, angeblich an der Cholera, gestorben.

Rom, 19. Juli. Im Aetna macht sich fortdauernd ein furchtbares Getöse bemerkbar. In den benachbarten Quellen finden Gaseruptionen statt.

Wien, 19. Juli. Nach Meldungen aus Krakau sollen wegen das Näherrückens der Cholera an die österreichischen Grenzen die im nächsten Monat bevorstehenden Manöver in Galizien wesentliche Einschränkungen erfahren, ev. im großen Maßstab unterbleiben. Im letzteren Falle würde auch der Kaiser die Reise nach Galizien aufgeben.

Newyork, 19. Juli. Bei Mariton collidirten zwei Eisenbahnzüge, von denen der eine Ausflügler vom Niagara-Fall zurückbrachte. Die ersten zwei Waggons dieses Zuges wurden in den Willand-Kanal geschleudert. Eine Menge der Passagiere wurde theils getödtet, theils verletzt. Beide Züge sind zertrümmert.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heskel, Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.
Morgens 8 Uhr.

Weichsel:

Thorn, den 20. Juli	0,12 unter Null.
Warschau, den 16. Juli	0,66 über „
Brahemünde, den 19. Juli	2,31 „ „

Brahe.

Bromberg, 19. Juli	5,24 „ „

Eigene Wetter-Prognose
der „Thorner Zeitung."

Voraussichtliches Wetter für den 21. Juli: Meist wolkig ziemlich kühl, Regen.

Handels-Nachrichten.
Telegraphische Schlußcourse.
Berlin, den 20 Juli.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		20. 7. 92.	19. 7. 92.
	Russische Banknoten p. Cassa	203,35	201,25
	Wechsel auf Warschau kurz	203,20	201,10
	Deutsche $3^1/_2$ proc Reichsanleihe	100,90	100,90
	Preußische 4 proc Consols	107,30	107,20
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	65,—	64,60
	Polnische Liquidationspfandbriefe	— —	—,—
	Westpreußische $3^1/_2$ proc Pfandbriefe	96,70	96,60
	Disconto Commandit Antheile	189,90	189,20
	Oesterr. Creditactien.	166,10	164,60
	Oesterreichische Banknoten	170,65	170,50
Weizen:	Juli-August	177,—	177,25
	Sept.-Octb.	177,—	177,25
	loco in New-York	88,50	88,—
Roggen:	loco	183,—	182,—
	Juli	185,—	185,50
	Juli-August	178,50	178,50
	Sept.-Octb.	177,20	170,75
Rüböl:	Juli	— —	— —
	Sept.-Octb.	51,—	51,—
	50er loco.	55,80	— —
Spiritus:	70er loco.	36,10	36,10
	70er Juli-August	34,70	34,30
	70er August-Sept.	34,90	34,60

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß $3^1/_2$ resp. 4 pCt.

Unsere beste und werthvollste Toilette-Seife geeignet wie keine andere

zur rationellen Pflege der Haut, zur Erlangung eines frischen Teints, | zum Waschen der Säuglinge und Kinder, für Personen mit empfindlicher Haut.

Vorzüge: vollkommen neutral, lieblich parfümirt, sparsamer Verbrauch, äusserst reinigend, überaus mild.

Analyse
über
Doering's Seife m. d. Eule
von Dr. **Theodor Petersen.**

Herren **Doering & Cie**, dahier.

Am 31. v. M. übergaben Sie mir 2 Stücke Ihrer Toilette-Seife m. d. Bezeichnung **„Doering's Seife m. d. Eule"** in Original-Verpackung zur Untersuchung.

Die vorgelegte Seife war von gelblich-weißer Farbe und angenehmem, nicht zu starkem Parfüm, ist hart, homogen, und klar in Wasser löslich. Der wachsartige Glanz ihrer Schnittfläche verändert sich nicht bei mehrtägigem Liegen an der Luft. **Bei näherer Untersuchung der Seife konnte darin weder unverseiftes Fett, noch freies oder kohlensaures Alkali, sowie keinerlei Verunreinigung nachgewiesen werden.** Die quantitat. Analyse ergab: **Fettsäure 79,82, Natron 9,51, Wasser u. Verl. 10,67 = 100%**

Die untersuchte Toilette-Seife ist **rein, vollkommen neutral** und nicht zu stark gewässert, so daß sie auch beim Liegen an der Luft nur wenig an Gewicht verliert. Ihre guten Eigenschaften werden sich im Gebrauch gewiß bewähren.

Frankfurt a. M., 9. Nov. 1891.

Dr. **Theodor Petersen.**



Analyse
über
Doering's Seife mit der Eule
von
Dr. **Popp** u Dr. **Becker,**
vereid. Handels-Chemiker.

Herren **Doering & Cie.**,

Die uns vom 29. Oct. a. c. zugestellte Probe

Doering's Seife mit der Eule

enthält nach unserer Analyse in 100 Theilen

Fettsäuren	78,64
Natron	9,11
Mineralkörper	0,81
Wasser u. Verlust	11,44
	100,00

Da die Seife neutral ist, Wasserglas und andere Füllkörper nicht enthält, kohlensaures Natron und Neutralfett nur in geringen Spuren nachweisbar waren, so müssen wir die uns vorgelegte Probe als eine **reine, gute Toilette-Seife bezeichnen, welche allen Anforderungen, die an eine solche gestellt werden können, entspricht.**

Frankfurt a. M., 13. Nov. 1891

Chem.-techn. u. hyg. Institut
Dr. **Popp** u. Dr. **Becker**
vereid. Handels-Chemiker.

Sie **bewirkt:**
Zarte Haut,
Schönen Teint,
Jugendfrisches Aussehen.

Sie **verhindert:**
Rauhe, rissige Haut,
Vorzeitige Runzeln,
Gealtertes Aussehen.

für die elegante Damen-, wie Herren-Toilette, für Personen mit zarter, empfindlicher Haut wie auch für die Säuglinge u. Kinder. giebt es keine bessere, der Haut zuträglichere Seife als:

DOERING's SEIFE mit der EULE.

Warnend sei darauf aufmerksam gemacht, daß gewissenlose Speculanten eine ganz geringe Qualität Seife fabriciren und dieses Fabrikat mit dem Namen Doering's Seife belegen. Durch diese Manipulation soll die schlechte Waare Jener theuer abgesetzt, soll der Käufer in dem Glauben erhalten werden, als verkaufe er die wirkliche, anerkannt gute Doering's Seife mit der Eule. Das allein sichere, für Jedermann leicht controlirbare Kennzeichen der **ächten** Doering's Seife ist die Schutzmarke, die welche nicht allein dem Etiquette aufgedruckt, sondern auch der Seife selbst scharf und deutlich aufgeprägt ist **EULE,** Doering's Seife mit einem anderen Stempel als der Eule **ist nicht ächt**. Daher achte man beim Einkaufe auf die **EULE**, wenn man nicht dupirt sein will.

Doering's Seife mit der **Eule** ist zu haben à **40** Pfg. in **Thorn** bei **Philipp Elkan Nachf., Anders & Co.**, Brückenstr., **Ida Berendt, Anton Koczwara,** Parf.- und Drog., **Adolf Majer,** Breitestr.

Bekanntmachung.

Die von der Handelskammer für Kreis Thorn unterm 28 Juni d. Js festgesetzten **„Handelsgebräuche für den Holzhandel in Thorn"** sind im Druck erschienen und für den Preis von 10 Pf. pro Exemplar im **Handelskammer-Bureau (Culmerstraße 14)** erhältlich.

Jedes Druckexemplar ist so eingerichtet, daß auf demselben auch die Schlußscheine vollzogen werden können.

Thorn, den 20. Juli 1892.

Die Handelskammer für Kreis Thorn
Herm. Schwartz jun.

Bekanntmachung.

Diejenigen **Hauseigenthümer,** welche noch im Besitze von **Senkgruben** sind, werden hiermit davon benachrichtigt, daß der Abfuhrunternehmer Seitens der Sanitätspolizei angewiesen ist, alle im Stadtbezirk befindlichen Senkgruben binnen kurzer Frist in der Nachtzeit zu entleeren.

Gleich nach dem Ausfahren sind die Senkgruben einer starken **Desinfection** zu unterwerfen. Dieselbe hat durch eine Lösung von ½ Pfund **Kupfervitriol** auf einen Eimer (10 Liter) Wasser zu erfolgen. Gefahren sind mit dem Gebrauch dieses Desinfectionsmittels nicht verbunden.

Das ungelöste Kupfervitriol ist bei sämmtlichen hiesigen Droguenhändlern vorräthig zum Preise von 30 Pf. pro Pfund.

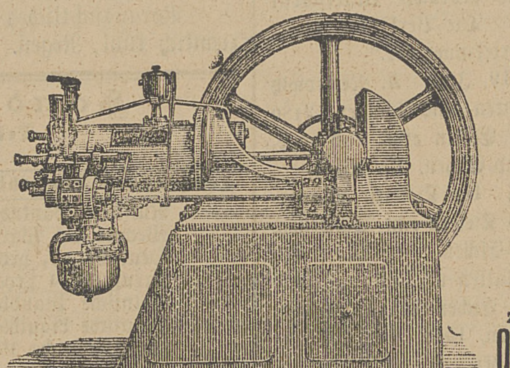
Die Desinfection der Senkgruben nach deren Entleerung wird diesseits überwacht werden.

Thorn, den 19. Juli 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Ein Vorarbeiter
mit 20 Arbeitern, auch Maurer, sucht
L. Bock.

Gasmotoren-Fabrik Deutz, Köln-Deutz.



Otto's neuer Motor
liegender und stehender Anordnung
für **Steinkohlengas, Oelgas, Generatorgas, Wassergas, Benzin u. Petroleum.**
Prämiirt mit mehr als **100 Medaillen und 35 Diplomen.**
37500 Maschinen mit 150 000 Pferdekr. in Betrieb.

Unabhängig vom Vorhandensein einer Gasanstalt sind:

Otto's neuer Benzin-Motor.
Billige, durchaus zuverlässige und **absolut ungefährliche** Betriebskraft.

Otto's neuer Petroleum-Motor
z. Betriebe mit **gewöhnlichem Lampen-Petrolenm** ohne Beimischung v Benzin

Ottos neuer Motor in Verbindung mit **Generator-Gasapparaten.**
Billigste Betriebskraft für die Gross-Industrie.

Bei Motoren von 8 und mehr Pfedekraft wird ein Brennstoffverbrauch von höchstens **1 Kilo Kohle** pro Stunde und Pferdekr. eff. garantirt.

Prospecte, Kostenanschläge, Zeugnisse und Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren gratis und franco.

Auf der 1891r **Gewerblichen Maschinen-Ausstellung zu Strassburg i. E.**, welche von 10 der bedeutendsten Gasmotoren-Fabriken beschickt worden war, wurde **allein** der Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz **die höchste Auszeichnung,** nämlich: **die goldene Medaille mit dem Diplom erster Klasse für vorzügliche Konstruction und Ausführung,** von **Gas-, Benzin- und Petroleum-Motoren** von den Preisrichtern zuerkannt.

Tilsiter Fett-Käse,
feinste Waare mit 70 Pf. verkauft **Dampfmolkerei Alt-Thorn, Brückenstr. 40, Keller.**

Auch kann ein **Lehrling** für **Meierei und Käserei** eintreten in **Alt-Thorn.**

Tafel-Kartoffel
giebt ab
Arenz Hotel.

Ich suche für mein **Getreide-Geschäft** einen
verheiratheten Mann,
der die Aufsicht und Arbeit auf dem Speicher übernimmt. Derselbe muß schreiben und lesen können. Caution stellen. Freie Wohnung im Hause.
L. Leiser, Jablonowo.

Weinhandlung,
L. Gelhorn.
Bringe meine Weinstuben in empfehlende Erinnerung:
Separate Zimmer für geschlossene Gesellschaften.
Dejeuners, Diners, Soupers
nach vorhergehender Bestellung zu jeder Tageszeit.

Münchener
Loewenbräu
jährl. Production ca. 500 000 Hectl.
Generalvertreter: **Georg Voss, Thorn.**
Verkauf in Gebinden von 20—100 Litern.
Ausschank Baderstr. No. 19.

Victoria-Theater.
Direction **Krummschmidt.**
Mittwoch, den 20. Juli 1892.
Lorbeerbaum und Bettelstab.

Donnerstag, den 21. Juli 1892.
Zum letzten Mal
Schuldig.

Freitag, den 22. Juli 1892.
Krieg im Frieden.
Kassenöffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr.
Alles Nähere die Zettel.

Sonnabend: Kein Theater.

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Der **nächste Cursus für doppelte Buchführung und kaufmännische Wissenschaft** beginnt **Dienstag, den 2. August cr.** und endet ultimo **December cr.**

Anmeldungen nehmen entgegen
K. Marks, Tuchmacherstr 4. **Julius Ehrlich,** Seglerstr. 6.

Im unterzeichneten Verlage erschien soeben und ist in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** vorräthig:

Zum 24 Januar 1893,
dem Tage der 100jährigen Wiederkehr der
Besitzergreifung der Stadt Thorn
durch die Krone Preussens.
Darstellung der damaligen Zustände, der Sinnesart der städtischen Behörden und der Bürgerschaft nach Materialien des Stadtarchivs von
J. Tietzen,
Custos genannten Archivs.

Mit einer Original-Skizze:
Die Deutsche Ordens-Burg Thorn vor der Zerstörung 1454
von **C. Steinbrecht.**
Preis Mk. 1,20.

Thorn, 15. Juli 1892.
Ernst Lambeck Verlag.

Frische
franz. Pfirsiche
empfiehlt **L. Gelhorn,**
Weinhandlung.

Pensionäre
finden gute Aufnahme. Schularbeiten werden beaufsichtigt. Sehr gute Referenzen. Näheres in der Exp. d. Ztg.

---

1. Etage, Tuchmacherstraße 4,
3 große freundl. Zimmer, geräum. Cabinet, große helle Küche u. Zubehör vom 1. Oct cr. verm. **Heumann.**

Die 2. Etage, Brückenstr. 28
u. 2 kl. Wohn., 3 u. 4 Tr. h. z. verm. Zu erfr **Nr. 27** bei **Frau Scheele.**

Wohnung,
3 Zimmer, Cabinet, Entrée nebst Zubehör, sow. Mitbenutzung des Gärtchens billig p. 1. Oktober zu vermiethen.
G. Edel, Gerechtestr. 22.

Der Laden, den Herr Kreibich 7 J. besitzt, ist m. Ladeneinricht. v. 1. Oct. z. v. **O. Szczypinski,** Heilgeistr. 18

Breitestraße 23
ist die **erste Etage** p. 1. Oct. cr. zu vermieth. **A. Petersilge.**

Kleine Familienwohnungen in der **Coppernicusstr.** gelegen zu vermiethen. Zu erfragen
Hohestraße 12 (Museum).

---

2. Etage eine Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör, sowie **kleine Wohnungen** und **ein kleiner Laden** zu vermiethen.
S. Blum, Culmerstraße.

---

2 kleine Familienwohnungen hat zu vermiethen. A. Fudemann.

---

3 Zimmer, Küche, Zubehör, Bäckerstr. 5 zu verm. Schröder.

Wohnungen zu verm. **Bäckerstr. 45** bei Ww. **Joseph.**

Eine Wohnung,
6 Zimmer, Entrée u. Zub v. 1. Oct. zu v. **Brombergerstr. 84. Meta Mühle.**

Möblirte Zimmer
mit Burschengelaß zu haben.
Brückenstraße 16, I Trp. r.

Ein Speicherraum, auch zum Pferdestall und Wagenremise sich eignend, ist vom 1. October oder gleich zu vermiethen. **Schillerstraße 6.**

---

1 Mittel- u. kleine Wohnungen zu vermiethen beim Schlossermeister **O. Marquardt, Mauerstr. 38.**

Culmerstraße 28 ist die 1. Etage vom 1. October zu vermiethen.
Oswald Gehrke.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Beilage und Zeitspiegel.